

Barbara Lietz

Zu "links"-revisionistischen Angriffen auf die marxistisch-leninistische Lehre von der Partei

Die Parteauffassung von Marx und Engels ist die Konsequenz aus ihren philosophischen, ökonomischen und wissenschaftlich-kommunistischen Ansichten. In der Lehre von der Partei findet der revolutionäre Charakter der marxistischen bzw. der marxistisch-leninistischen Weltanschauung als Ganzes seinen höchsten Ausdruck.<sup>1</sup>

Aus diesem Grunde konzentrieren sich die bürgerlichen Angriffe auf die marxistisch-leninistische Partei. Deshalb versucht man, ihre wissenschaftlichen Grundlagen zu verfälschen. Rechts- und "links"-opportunistische Kräfte bemühen sich seit einigen Jahren verstärkt, ihre Kritik an der Partei mit scheintheoretischen Argumenten aus der politischen Ökonomie zu stützen.

Wesentliche Ursachen dafür sehen die Marxisten-Leninisten darin, daß sich mit der wachsenden Stärke und Ausstrahlungskraft des realen Sozialismus vor allem in den 70er Jahren, mit dem Aufschwung des Kampfes der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern, besonders in Westeuropa, und mit dem zunehmenden Einfluß der kommunistischen Parteien im politischen Leben dieser Länder Vertreter der Studentenbewegung und andere Intellektuelle im weiteren antiimperialistischen Kampf stärker der Arbeiterklasse und dem Marxismus-Leninismus zuwandten. In wachsendem Maße stellten diese antiimperialistischen Kräfte fest, daß sich die marxistisch-leninistische Analyse des staatsmonopolistischen Kapitalismus als wissenschaftliche Grundlage für die Strategie und Taktik der kommunistischen Parteien im antimonopolistischen Kampf bewährte. Sie begannen, die These vom Verschwinden der Arbeiterklasse als Fehlorientierung zu erkennen und zeigten Interesse an der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie.

Um nun in dieser Situation den marxistisch-leninistischen Kräften das Feld nicht allein

zu überlassen, griffen in Westberlin und in der BRD Angehörige sogenannter Projektgruppen jene Bestrebungen theoretisch interessierter antiimperialistischer Kräfte auf. Sie versuchten, zur ökonomischen Analyse des staatsmonopolistischen Kapitalismus einen eigenen – angeblich marxistischen – Beitrag zu leisten. In den 70er Jahren haben sie dann eine umfangreiche Literatur in der Form von Büchern, Broschüren und Zeitschriften produziert.

Von welcher politisch-ideologischen Position gehen jedoch die Vertreter der Projektgruppen an die Analyse des heutigen Kapitalismus heran? Sie wollen den Eindruck erwecken, als ob sie ohne die Weiterentwicklung der Marxschen Theorie durch Lenin zu einer klareren Einschätzung der gegenwärtigen Aufgaben revolutionärer Taktik in der Lage wären als die DKP und SEW, denen sie ihre Position aufdrängen möchten.<sup>2</sup> Diesem Zweck dient insbesondere auch die umfangreiche Beschäftigung von Projektgruppen mit der Marxschen politischen Ökonomie und ihrem Herausbildungsprozeß. Sie wollen damit ihre Kritik an der Strategie und Taktik des Kampfes um das antimonopolistische Bündnis untermauern, die die marxistisch-leninistischen Parteien auf der Grundlage der Leninschen Imperialismustheorie und der Analyse der ökonomischen und Herrschaftsverhältnisse unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus ausgearbeitet haben. Sie versuchen damit, Theorien von der spontanen Entwicklung des Klassenbewußtseins zu stützen, die sich direkt gegen die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse und gegen die Leninsche Lehre von der Partei neuen Typus richten.

In der marxistisch-leninistischen Literatur wurde die "links"revisionistische Position der Anhänger der Projektgruppen grundsätzlich nachgewiesen.<sup>3</sup> Hier soll eine ihrer politökonomischen Argumentationslinien auf ihren theoretischen Gehalt hin näher untersucht werden: Die Interpretation der Marxschen Begriffe "produktive" und "unproduktive" Arbeit in ihrer Bedeutung für die Klassen- und Bewußtseinsanalyse der Arbeiterklasse.<sup>4</sup> Darauf kommen Angehörige der Projektgruppen in ihren Arbeiten seit 1970 ständig zurück. Es ist eine ihrer politökonomischen Konstruktionen, auf die sie die Kritik an der Leninschen Weiterentwicklung des Marxismus und die These von der Selbstentwicklung des Klassenbewußtseins zu stützen suchen.

Mit großem textlichen Aufwand werden unter anderem die absurden Behauptungen zu begründen versucht, Lenin habe die Struktur der bürgerlichen Gesellschaft und ihre Darstellung im "Kapital" mißverstanden, er könne die Genesis des wissenschaftlichen Sozialismus und seiner Kategorien nicht erklären. Deshalb mache er Fehler bei der Klassenanalyse und

könne die Entstehung des Klassenbewußtseins der proletarischen Massen nicht richtig bestimmen, was sich vor allem an seiner Imperialismustheorie und an seiner Parteauffassung zeige. Daher müsse man heute bei der Begründung der revolutionären Strategie und Taktik nicht von Lenin, sondern von Marx und Engels ausgehen.<sup>5</sup> Das ist das alte bürgerliche Schema der Trennung von Marx und Lenin, auf das man hier zurückgreift.

Insbesondere wird Lenin von den Autoren das Unvermögen angelastet, "die Genesis ungleichmäßiger Bewußtseinsformen im Proletariat systematisch aus der unterschiedlichen Stellung der verschiedenen Teile des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters im Reproduktionsprozeß abzuleiten"<sup>6</sup>. Was es mit diesem Vorwurf auf sich hat, erhellt die Interpretation der Marxschen Begriffe "produktive" und "unproduktive" Arbeit durch Angehörige der Projektgruppen. Sie behaupten, daß die Möglichkeit des organisierten Klassenkampfes und damit die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins "von der Stellung der Produzenten im Reproduktionsprozeß" abhängt, "die durch die Differenzierung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit bestimmt" werde.<sup>7</sup> "Produktive" und "unproduktive" Arbeit werden auch als "Schlüsselkategorien für das Verständnis der Klassenstruktur der bürgerlichen Gesellschaft"<sup>8</sup> bezeichnet und als solche für den staatsmonopolistischen Kapitalismus anzuwenden versucht. Von den Projektgruppen wird Lenin also unter anderem vorgeworfen, daß er die angebliche Funktion dieser Marxschen Begriffe verkannt habe.

Aber weder bei Lenin noch bei Marx sind "produktive" und "unproduktive" Arbeit Schlüsselkategorien für die Klassenanalyse. Sie sind es stattdessen in der frühen bürgerlichen politischen Ökonomie, die die Klassen nach funktionellen, arbeitsteiligen Gesichtspunkten gliederte, bis hin zu den Physiokraten.<sup>9</sup> So finden wir bei Quesnay die "produktive" Klasse, die "sterile" Klasse und die Klasse der feudalen Grundeigentümer. Bei Adam Smith wird der für die aufstrebende Bourgeoisie entscheidende Klassengegensatz durch die Unterscheidung der direkt an der Produktion des kapitalistischen Reichtums beteiligten "produktiven" von den mit dem feudalen Überbau verbundenen "unproduktiven" Klassen, die vom Produkt der Produktiven leben, ökonomisch begründet. Aber schon bei Smith und vor allem bei Ricardo tritt die Untersuchung der sozialen Klassenstruktur der kapitalistischen Gesellschaft an die erste Stelle. Diese bürgerlichen Klassiker führen die Klassengegensätze auf die gegensätzlichen ökonomischen Interessen der Empfänger von Arbeitslohn, Profit und Rente im Kampf um die Verteilung des kapitalistisch produzierten Reichtums zurück. So entdeckte die klassische bürgerliche politische Ökonomie zwar die Klassen und den Klassenkampf, drang aber nicht zu ihren eigentlichen ökonomischen Ursachen vor.

Im Gegensatz zur bürgerlichen geht die marxistisch-leninistische Klassenanalyse weder von produktiver und unproduktiver Arbeit noch von den Distributionsverhältnissen aus, sondern vom Verhältnis zu den Produktionsmitteln als dem grundlegenden ökonomischen Unterscheidungsmerkmal der Klassen. Darüber hinaus kennt der Marxismus-Leninismus weitere Klassenmerkmale. Sie sind aber gegenüber dem genannten wesentlichen Merkmal von untergeordneter Natur und können nur in Verbindung mit diesem zur tieferen Analyse der Klassenkräfte dienen.

Daraus wird schon klar, daß es nicht Lenin ist, der die Marx'sche Theorie nicht verstanden hat, sondern die Autoren der Projektgruppen selbst. Marx hat zwar die Smithsche Unterscheidung von produktiver und unproduktiver Arbeit – danach, ob die Arbeitskraft vom Kapital bezahlt wird oder aus einer Revenue (soweit sie sich also auf die gesellschaftliche Form der Arbeit als Lohnarbeit bezieht) – einen Hauptschlüssel zum Verständnis der verschiedenen ökonomischen Gesellschaftsstrukturen<sup>10</sup> genannt, aber im Rahmen des bürgerlichen Horizonts! Wenn die Angehörigen der Projektgruppen die Kategorien "produktive" und "unproduktive" Arbeit für ihre angeblich marxistische Klassenanalyse "entdecken", so verwechseln sie einfach den klassenmäßigen Inhalt und die Funktion der Begriffe in der bürgerlichen und in der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie. Mehr noch, sie gehen damit in einigen Punkten sogar hinter die Ergebnisse der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie zurück.

Es ist jedoch nicht nur in dem genannten Punkt, sondern überhaupt ein charakteristisches Merkmal für die Angehörigen der Projektgruppen, die marxistische politische Ökonomie als "das Resultat der von Marx zum Abschluß gebrachten Forschung der klassischen [bürgerlichen] politischen Ökonomie"<sup>11</sup> aufzufassen. Damit dokumentieren sie ihr prinzipielles Unverständnis für den gegensätzlichen Klassencharakter und theoretischen Gehalt der bürgerlichen politischen Ökonomie und ihrer Kritik, der Marx'schen politischen Ökonomie, und negieren den historischen Materialismus als die Grundlage und Methode der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse. Es geht also in der Auseinandersetzung mit den Anhängern der Projektgruppen nicht nur um eine weitere Variante eines angeblichen Widerspruchs zwischen Lenin und Marx, sondern auch um ihr Marx-Verständnis selbst.

Sehen wir uns daraufhin ihre umfangreichen Kommentare zur Herausbildung der Marx'schen politischen Ökonomie an: Hinsichtlich der Schaffensperiode von 1861–1863 soll beim Leser der Eindruck erweckt werden, als habe sich Marx erst da die ganze Bedeutung des klassi-

schen bürgerlichen Begriffs der produktiven Arbeit im Hinblick auf die Analyse der Klassengliederung der bürgerlichen Gesellschaft erarbeiten müssen, der jedoch bestimmend für die soziale Gliederung der kapitalistischen Gesellschaft sei.<sup>12</sup> Von dieser ihrer Interpretation ausgehend wird behauptet, daß Marx in dem Prozeß, in dem er sich auf die Höhe der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie heraufarbeitete (!), mehrfach seine Auffassungen über die Analyse der Klassengliederung in der bürgerlichen Gesellschaft geändert habe.<sup>13</sup>

Von den Vertretern solcher Auffassungen wird völlig verkannt, daß Marx die rationellen Teilerkenntnisse der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie über die Klassen und ihre Beziehungen bereits etwa 20 Jahre früher in der materialistischen Geschichtsauffassung verarbeitet hat. Es wird weiterhin übersehen, daß der rationelle Kern der Unterscheidung von produktiver und unproduktiver Arbeit bei Adam Smith – soweit sie sich auf die gesellschaftliche Form der Arbeit bezieht – von Marx 1857/58 in den "Grundrissen" verarbeitet wurde<sup>14</sup> und seitdem in der Lehre von der Ware Arbeitskraft und der Mehrwerttheorie im dialektischen Sinne aufgehoben ist. Tatsächlich ist also die Herausbildung seiner Auffassungen über die produktive Arbeit und die kritische Verarbeitung der klassischen bürgerlichen Theorien zu diesem Punkt mit dem jeweils von Marx zu lösenden Hauptproblem bei der immer tieferen wissenschaftlichen Begründung des Sozialismus verbunden – mit der Herausbildung der materialistischen Geschichtsauffassung, der Mehrwerttheorie und 1861–1863 vor allem der Reproduktionstheorie. Im Gegensatz zur klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie, der es bei ihren Forschungen über produktive und unproduktive Arbeit um die Erkenntnis der für das Kapital produktiven (d. h. der Mehrwert produzierenden) Arbeit geht, hat die politische Ökonomie der Arbeiterklasse zunächst die Aufgabe, die Kritik der vom Standpunkt des Kapitals produktiven Arbeit wissenschaftlich zu begründen. Sie hat nachzuweisen, daß diese Arbeit vom Standpunkt der Arbeiterklasse unproduktiv ist in dem doppelten Sinne, daß sie erstens ausgebeutete Arbeit ist und daß sie zweitens eine relativ hochentwickelte, aber nicht – wie die bürgerlichen Ideologen meinen – die höchste Organisation der produktiven Arbeit darstellt oder produktive Arbeit überhaupt ist.

Im "Kapital" ist die Kritik der produktiven Arbeit durch die Aufdeckung ihrer Widersprüchlichkeit im Kapitalismus vollendet dargestellt. Im Gegensatz zur klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie wird im "Kapital" davon ausgegangen, daß die produktive Arbeit nicht Mehrwert, sondern zunächst – unabhängig von jeder bestimmten gesellschaft-

lichen Form – Gebrauchswert produzierende Arbeit ist. Bei der Darstellung des kapitalistischen Produktionsprozesses in seiner widersprüchlichen Einheit von Arbeits- und Ausbeutungsprozeß entwickelt Marx, daß der kapitalistisch ausgebeuteten Arbeit einerseits gewaltige gesellschaftliche und gegenständliche Produktivkräfte zuwachsen. Zugleich zeigt er, daß die kapitalistische Produktion und Akkumulation andererseits individuelle, gesellschaftliche und gegenständliche Produktivkräfte vergeudet und vernichtet. Marx weist nach, daß die Arbeiterklasse der Hauptschöpfer des ständig wachsenden gesellschaftlichen Reichtums ist, sie daran jedoch im Kapitalismus gesetzmäßig einen relativ abnehmenden Anteil hat.

Der Begriff der produktiven Arbeit erhält seine revolutionäre Funktion im Hauptwerk des wissenschaftlichen Kommunismus bei der Widerspiegelung einer bestimmten Seite des ökonomischen Bewegungsgesetzes der kapitalistischen Formation; der Tendenz der Ablösung des produktiven Detailarbeiters durch den produktiven Gesamtarbeiter. Diese Tendenz ist ein Moment der Vergesellschaftung von Arbeit und Produktion, die in einen sich ständig verschärfenden Widerspruch zur privatkapitalistischen Aneignung gerät. Obwohl der kooperative Charakter der Arbeit von den kapitalistischen Widersprüchen überlagert ist und der produktive Gesamtarbeiter Angehörige von sozial ganz heterogenen bis gegensätzlichen Schichten, ja, Klassen umfaßt, verkörpern sie materielle Keime für eine höhere gesellschaftliche Form der produktiven Arbeit und für die Herausbildung der klassenlosen Gesellschaft. Gerade diese revolutionäre Aussage der politischen Ökonomie von Marx hebt Lenin hervor. In der Vergesellschaftung von Arbeit und Produktion sieht Lenin die hauptsächlich materielle Grundlage für den Sozialismus<sup>15</sup> und entwickelt die Analyse in seiner Imperialismustheorie weiter.

Die Autoren der Projektgruppen aber beweisen mit den umfangreichen "Begründungen" ihrer Kritik an der Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus durch Lenin, daß sie nicht nur den Leninismus, sondern auch den Marxismus nicht verstanden haben. Sie nehmen, wie gezeigt wurde, theoretische Anleihen bei den bürgerlichen Ideologen und übertragen in ihren weiteren Konstruktionen die spontane Entstehung des bürgerlichen Bewußtseins, deren ökonomische Wurzeln Marx im "Kapital" nachwies, fälschlich auf die Herausbildung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse. Sie behaupten nämlich, daß bestimmte Abteilungen des produktiven Gesamtarbeiters auf Grund ihrer Stellung im kapitalistischen Reproduktionsprozeß spontan die Vorherrschaft bürgerlicher Vorstellungen im Alltagsbewußt-

sein durchbrechen und zum Bewußtsein ihrer Klassenlage gelangen würden und geben das als Marxismus aus! In der Konsequenz wäre einmal die marxistisch-leninistische Partei überflüssig. Zum anderen wäre aber auch der Kampf für ein breitestmögliches antiimperialistisches Bündnis sinnlos, wenn man davon ausgeht, daß sich der Bewußtseinsbildungsprozeß spontan und nur bei bestimmten Fraktionen des produktiven Gesamtarbeiters vollziehe.

Politisch zielen diese unmarxistischen Theorien auf die Trennung der Arbeiterklasse von ihrer revolutionären Vorhut, der Partei, sowie auf die Fraktionierung der Arbeiterklasse und die Isolierung von ihren möglichen Verbündeten im antimonopolistischen Kampf. Das aber verzögert objektiv die Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse.

Die Diskussion um die Begriffe "produktive" und "unproduktive" Arbeit in der gegenwärtigen ideologischen Auseinandersetzung ist ein Beispiel für die Aktualität der Marx-Engels-Forschung. Sie verdeutlicht zugleich die Notwendigkeit, Erkenntnisfortschritte von Marx auf dem Gebiete der politischen Ökonomie in ihrer Bedeutung für die wissenschaftliche Begründung des Sozialismus tiefer zu erforschen und einzuordnen, um auch auf diese Weise das Feld für Versuche der Sprengung des Zusammenhangs der marxistisch-leninistischen Lehre von der Partei und ihren Grundlagen immer mehr einzuengen.

#### Anmerkungen

- 1 Siehe Friedrich Richter/Vera Wrona: Arbeiterklasse – Weltanschauung – Partei. Berlin 1973. S. 108.
- 2 Siehe Projekt Klassenanalyse: Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? Westberlin 1972. S. 25 f.
- 3 Siehe zum Beispiel Erich Hahn: Materialistische Dialektik und Klassenbewußtsein. Berlin 1973. S. 105-129. – Günter Krause: Das Elend der "Linken". Berlin 1977. S. 52-93.
- 4 Siehe Joachim Bischoff/Heiner Ganßmann/Gudrun Kümmel/G. Löhlein: Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse. In: Sozialistische Politik (West-

berlin), 1970, 6/7, S. 69-89. - Dieselben: Mystifikation und Klassenbewußtsein. Replik zu der Kritik von Hübner, Pilch und Riehn. In: Sozialistische Politik (Westberlin), 1970, 8, S. 15-45. - Hübner/Pilch/Riehn: Bemerkungen zu dem Aufsatz über "produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse". Ebenda, S. 2-14. - Elmar Altvater und Freerk Huisken: Produktive und unproduktive Arbeit als Kampf Begriffe, als Kategorien zur Analyse der Klassenverhältnisse und der Reproduktionsbedingungen des Kapitals. Ebenda, S. 47-92.

5 Siehe Projekt Klassenanalyse: Leninismus - neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? Westberlin 1972. Besonders die Zusammenfassung S. 771-777.

6 Ebenda, S. 394.

7 Sozialistische Politik (Westberlin), 1970, 6/7, S. 89.

8 Franz Hahn in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus, Hamburg/Westberlin, 1978, 2, S. 156 f.

9 Siehe Hermann Lehmann: Die Betrachtung der Klassenstruktur in der klassischen politischen Ökonomie des Bürgertums. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 1977, 9, S. 1075-1088.

10 Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26. 3, S. 406.

11 Projekt Klassenanalyse: Leninismus - neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus? A. a. O., S. 51.

12 Siehe Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems: Der 4. Band des "Kapital"? Westberlin 1975. S. 148 u. a.

13 Siehe ebenda, letzte Umschlagseite u. a.

14 Siehe Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf). Kommentar. Hamburg 1978.

15 Siehe W. I. Lenin: Karl Marx. In: Werke, Bd. 21, S. 60.